



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916**

442 (21.9.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-331372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-331372)

Bezugspreis: Hart 1.10 monatlich, Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post einchl. Postgebühren M. 4.12 im Vierteljahr. Einzelnummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklame-Beilage ..... 1.20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“  
Fernsprech-Nummern:  
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung ..... 1449  
Schriftleitung ..... 377 und 1449  
Veranstaltung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Zustellungs-Abteilung ..... 7086

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweitgrößte Zeitung in Berlin, N. W. 40, in den Seiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschick im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 442.

Mannheim, Donnerstag, 21. September 1916.

(Abendblatt).

## Die russische Garde westlich Luck unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Sept. (M. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern  
Nördlich der Somme spielten sich bei Courcellette fortgesetzte Handgranatenkämpfe ab. Feindliche Teilangriffe wurden bei Flees, westlich von Lesbocuse und nördlich von Combles abge schlagen.

Südwestlich von Raucourt und Bouchavesnes von unseren Truppen im Angriff gewonnener Boden ging nach erbitterten Kämpfen wieder verloren. Südlich von Raucourt be haupten wir gewonnene Gräben.

#### Heeresfront des Deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Rhinmont-Fleury abge schlagen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern  
Westlich von Luck setzte die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des General von der Marwitz fort. Bei Kroychnia ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Im übrigen ist auf der 20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Artilleriebeschuss unter abermalig blutigen Verlusten gescheitert.

#### Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Kampf an der Karajowka wird erfolgreich fortgesetzt.  
In den Karpaten hat auch gestern der Feind seine heftigen Angriffe wiederholt. Abgesehen von örtlichen Erfolgen in der Gegend des Pantypasses und im Tatarcaabschnitt (nordöstlich von Kirilobaba) ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der Baba Ludowa stürmte er siebenmal gegen unsere Stellungen an. Jäger verschiedener deutscher Stämme unter der Führung des Generalmajors Voelz haben hervorragenden Anteil an der siegreichen Abwehr. Die am 19. September in Feindeshand gefallene Kuppe Smotroz wurde im Sturm wieder genommen.

#### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Grenzschützen beiderseits des Sultau-Passes sind von uns besetzt.

#### Dokanalegelschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.  
Die Kämpfe in der Dobrudschja sind zum Stehen gekommen.

#### Mazedonische Front.

Bei den erfolgreichen bulgarischen Angriffen in der Gegend von Florina erlitten die Franzosen beträchtliche Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und gesprengte östlich der Stadt die weisende feindliche Infanterie. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Im Raj-

makalan und an der Moglen-Front sind mehrfache serbische Angriffe abge schlagen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 21. Sept. (M. B. Nichtamtlich.)  
Amtlicher Heeresbericht vom 20. September.

#### Mazedonische Front.

Die Kämpfe um Lerin (Florina) entwickelten sich zu unserem Vorteil. Durch starke Gegenangriffe, an denen unsere Kavallerie teilnahm, warfen wir den Feind zurück und fügten ihm große Verluste bei. Die Ebene ist mit den Leichen des Feindes bedeckt. Wir nahmen einen Offizier, 11 Reiter von einer russischen Brigade und 100 Mann vom 178. französischen Regiment gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Heftige Angriffe des Feindes gegen die Höhe bei Kaimacala scheiterten unter großen Verlusten für ihn. Im Moglenica-Tale ist die Lage unverändert. Artilleriefire und von beiden Seiten schwache Infanteriegefechte. Östlich und westlich des Bardar Artilleriefire. Am Fuße der Belasica Ruhe.

An der Struma-Front schwache Artillerietätigkeit.

#### Rumänische Front.

An der Donau beschloß unsere Artillerie erfolgreich den Bahnhof Turuu-Severin. Die Schlacht auf der Linie Maralul-Ganal - Arabadshi - Kofaridsha - Cobadin - Tuzla dauerte gestern mit der größten Erbitterung von beiden Seiten fort. Der Feind hielt sich in einer hart besetzten Stellung. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

### Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 21. Sept. (M. B. Nichtamtlich.)  
Bericht des Hauptquartiers vom 20. September.

An der Front von Helahie beschloß der Feind gestern von neuem unsere Stellungen mit schwerer Artillerie, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

An der persischen Front griffen gestern die Russen aus verschiedenen Richtungen mit schwachen Kräften Dehletabad an. Gleichzeitig ging russische Kavallerie nördlich von Bemedan zum Angriff über. Alle diese Angriffe wurden zurückgeschlagen.

An der kaukasischen Front unternahm der Feind im Abschnitt von Oghnost heftige Überfälle, die er zweimal wiederholte, die aber mit Verlusten für ihn abge schlagen wurden.

Keine Ereignisse von Bedeutung an den übrigen Fronten.

### Die russischen Blutjähre.

Von einem, der dabei war, als die Russen letzten Rosen auf Wägen in den Tod durch die deutschen Gewehre und Maschinengewehre jagten, von einem, der die während Russenjahre mit dem Gewehr in der Faust, gelegen an den schmerzigen Rand des überdehnten Grabens erlebte, wird uns heute eine Schilderung dieser Kämpfe gegeben, die in ihrer Schlichtheit an Überzeugendheit das Heldenlied der

Deutschen singt. Die Russen, so schreibt er, haben immer und immer wieder versucht, unsere Linien zu durchbrechen. Fast jeden Tag sind sie gekommen. Sie kamen in stets dichteren Wellen. Immer wieder wurden sie aber zurückgeschlagen. Nach fünfständigen Trommelfeuer gelang es ihnen, in einem Teil unseres vollkom men zerstörten vordersten Grabens einzudringen. Unsere Maschinengewehre waren ver schütet, sonst wären sie nie und nimmer so weit gekommen. Der „Erfolg“ kam ihnen teuer zu stehen. Wir haben sie schneller mit dem Graben herangezogen, als sie heringekommen waren. Schon beim Ansturm waren die russischen Ver luste enorm. Sie brachen teilweise zusammen, als sie unsere Drahtverhänge zer schneiden wollten. Dann kam ihr „Rückzug“, woran überhaupt von einem solchen die Rede sein kann, denn es war eine panikartige Flucht. Und die Verluste, die sie hierbei erlitten, sind nicht zu beschreiben. Es wurde bei uns geschossen, was die Gewehre nur hergeben wollten, und mancher Kamerad hat sich die Hände an dem glühenden Lauf ver brannt. . . . Morgens 4 Uhr kamen die Russen wieder. Diesmal hatten sie auf jede Artillerie vorbereitung verzichtet. Es sollte für uns eine Überraschung geben. Aber wir waren durch Nebelstöße gewarnt worden und standen auf dem Posten. Jeder einzelne stand schußbereit im Graben. Und nun kamen die Russen. In vier Minuten schürten sie heran. Immer näher schritten sie. Da begannen unsere Gewehre zu arbeiten. Ein Hagel von Eisen und Blei prasselte den Stürmenden entgegen, der jedes Weiterkommen unterband. Es waren sibirische Truppen, die gegen uns anrückten. Sie waren tapfer. Das muß ihnen gelassen werden. Zeit als ihnen das deutsche Feuer jede Möglichkeit nahm, an den Graben heranzukommen, ließen sie ab, machten schleunigst feht und eilten zurück, verfolgt von unserem tosenden Feuer. Das Borfeld aber gleicht einem einzigen Leichenfeld. Nun hat Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern uns besucht und uns Dank und Anerkennung für unsere Arbeit ausgesprochen. Auch Eisene Kreuze hat er verteilt, und unter den Beglückten war auch . . . ich. Wenn irgendwo das Wort von der deutschen Eisen manner Verächtigung hat, hier im Osten auf jeden Fall . . . (s. S.)

### Die schweren Verluste der Russen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Sept. (Priv.-Tel. s. R.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Nach den jüngsten Ausweisen des Riewer Zentralerkenntnis dienstes von Mitte September betragen die gesamten Verluste der russischen Armee seit Beginn der Offensive am 1. Juni 756 680 Mannschaften und Unteroffiziere und 67 399 Offiziere, Feldgeistliche und Sanitätsoffiziere. Unter den gefallenen Offizieren befinden sich neuerdings drei Divisionsgeneräle, ein Brigadefeldkommandeur und fünf Obersten. Die Regimentsverluste erböhen sich auf 38. Besonders große Verluste sind wieder unter den sibi rischen und kaukasischen Regimentern, sowie unter den Gardetruppen zu verzeichnen.

### Die Bezwingung des deutschen Widerstandes zweifelhast.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Sept. (Priv.-Tel. s. R.) Vom Berner Tageblatt geht dem Aufhose Steiner aus infor mierten Kreisen die Angabe zu, daß die Be zwingung des deutschen Widerstandes an der russischen Front in nachgehenden Kreisen als eine Aufgabe von zweifelhastem Durch sichtsbarkeit angesehen wird, da sich der deutsche Soldat jetzt um eine nie beobachteten Erbitterung (s. S.) und keinerlei Entmutigung fenne.

### Der Krieg mit Rumänien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Sept. (Priv.-Tel. s. R.) Schweizerische Blätter melden aus Petersburg, die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen hätten bis zum Beginn dieser Woche rund 1-000 Quadratkilometer rumänischen Boden besetzt.

#### Die Furcht vor den Luftangriffen in Bukarest.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Sept. (Priv.-Tel. s. R.) Schweizer Blätter berichten aus Petersburg: Die rumänische Regierung hat infolge der Luftangriffsfurcht die Arsenale und Archive aus Bukarest ins Innere Rumäniens verlegt. Die Nationalbank, das Ministerium des Innern, sowie die ihm ange gehörten Verwaltungsämter wurden nach Jassy gebracht. Das auswärtige Amt sedelte von Bukarest nach Braila über.

### Stürmische Szenen im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 21. Sept. (M. B. Nichtamtlich.)  
Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses war anfänglich eines ziemlich belanglos per sönlichen Zwischenfalles der Schaulust stützender Szenen. Andreas Rath von der Na kolibipartei interpellierte betr. der Vor setzungen zur Verteidigung Sieben bür gens gegen den rumänischen Überfall. Im Verlaufe seiner kritischen Ausführungen machte Ludwig Szilagyi (Regierungspar tei) den Zwischenruf: „Und Sie wagen hier zu sprechen, der als Offizier sein Ehrenwort gegeben hat, daß er gegen die Feinde Ungarns nicht kämpfe.“ Es entstand ein großer Lärm, worauf Rath um die Erlaubnis bat, betr. des Zwischenrufes Aufklärung zu geben. Rath, der Reserveoberleutnant ist, erklärte, daß er bei Kriegsausbruch in Amerika geweilt habe und sofort nach Hause eilte, jedoch in Ordnung interniert wurde. Nach einer peinlichen In ternierung von diesen Monaten konnte er sich nur auf die Weise befreien, daß er sein Ehren wort gab, nicht als Kombattant gegen Frank reich am Krieg teilzunehmen. Dies leistete er bei seiner Rückkehr der Militärbehörde mit, die ihn in Berücksichtigung des Umfanges des Sanitätsdienstes zuwies. Szilagyi hat eine förmliche Depe gegen ihn veranfaßt, obwohl er selbst bei Ausbruch des italienischen Krie ges sich gemeldet hat, während die Militär behörde seine Dienstleistung als Kombattant unzulässig fand. Diese Darstellung rief eine vielfache Entrüstung auf der Seite der Opposition gegen Szilagyi hervor, der erklärte, er habe den Zwischenruf gemacht, weil die oppositionelle Ausnützung des Sie benbürgischen Einfalles von seinem Partei standpunkt aus ihn entrüstet habe. Diese Er klärung rief eine neuerliche Mißbilligung her vor, worauf der Präsident die Sitzung auf hob. Graf Tizza erklärte nach Wieder eröffnung der Sitzung, die Abgeordneten möchten Selbstbeherrschung üben, damit die Sitzung in dieser ersten Zeit ohne störende Zwischenfälle verlaufe. Er rief offen, nament lich diejenigen, die ihn mit ihrem Vertrauen beehren, sich Beherrschungen zu enthalten, die die Parteileidenschaft erwecken. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Die Sitzung nahm hier auf einen ruhigen Verlauf.

### Von der Salonikifront.

Bern, 20. Sept. (M. B. Nichtamtlich.)  
Aus Saloniki meldet der „Petit Courrier“: Man könne keine genauen Einzelheiten über die Kämpfe bei Florina, da der Telegraph und das Telefon infolge sehr heftiger Stürme gestört sei.

### Die Neutralen.

#### Das deutsch-schweizerische Handelsabkommen.

□ Berlin, 21. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Die „N. Z.“ meldet aus Genf: Wie die „Zürcher Post“ erfährt, ist es gelungen, die bisher einer endgültigen Regelung des deutsch-schweizerischen Abkommens entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Es ist lediglich noch über belanglose Nebenpunkte eine redaktionelle Feststellung notwendig. Der deutsche Gesandte in Bern hat sich zur Ratifikation des Abkommens nach Bern begeben, von wo er am Dienstag nachmittag wieder nach Bern zurückgekehrt ist. Das Schlussprotokoll des Abkommens wird nach einer Sitzung des Bundesrates, der am Donnerstag stattfindet, sofort zur Veröffentlichung gelangen.

#### Spaniens Sympathien für Deutschland.

□ Köln, 21. Sept. (Fr. Tel.) Die Köln. Stg. meldet von der Schweizer Grenze: Die den Roderer Wäldern aus Santander gemeldet wird, hieß dort der bekannte Professor Gay aus Valladolid vor einer zahlreichen Menschenmenge eine Rede zum Schutz der Neutralität Spaniens und bemerkte dabei, es sei eine grundlose Erfindung, zu behaupten, Deutschland habe im allgemeinen die Sympathien Spaniens erregt.

### Die Kämpfe in Deutschafrika.

□ Kiffanon, 21. Sept. (M. B. Nichtamtlich.) Aus Mozambique wird amtlich gemeldet: Unsere Truppen überschritten den Rovuma. Der Feind leistete nur schwachen Widerstand und verließ seine geschützten Gräben, um seine Maschinenabwehr und seine Infanterie in Sicherheit zu bringen. Unsere Höhen wurden 6 Kilometer weit im Innern aufgeschlankt.

### Die Verdächtigungen gegen Großadmiral v. Tirpitz.

Im heutigen Mitteilungsblatt haben wir nach der Deutschen Tageszeitung mitgeteilt, daß die Kurzerzählungen des Professors Valentin zu dem Herausgeber der Süddeutschen Monatshefte nur einen kleinen Teil eines systematischen Verdächtigungsfeldzuges gegen Großadmiral von Tirpitz darstellen. Auch die Nationalliberale Correspondenz weiß mitzuteilen, daß es sich nicht um das gelegentliche Gerücht eines einzelnen handelt, sie stimmt Großadmiral Tirpitz durchaus zu, wenn er die Verdächtigungen als infam bezeichnet. Sie verdienen diese Bezeichnung, weil sie den zurückgetretenen Staatssekretär sowohl in seiner persönlichen wie in seiner Amtsführung treffen möchten. Denn der Wortwitz betrifft falsche Angaben über die Anzahl bereitgestellter U-Boote, die die doppelte Verdächtigung in sich, daß persönliche Unvorsichtigkeit sich hier verbunden

haben mit einem Mißbrauch amtlicher Befugnisse. Einem bestimmten Zweck zuliebe soll persönliche und amtliche Struppellosigkeit als Täuschungsmittel eingesetzt worden sein — darauf lief das umherfliehende Gerücht hinaus. Nicht zufrieden ist die Nationalliberale Correspondenz mit der amtlichen Entledigung des Falles Valentin:

Man muß den Tatbestand klar umgrenzen: nicht um scharfe politische, sondern um ehrverletzende Angriffe handelt es sich, um Angriffe, die inhaltlich ebenso schwer wiegen, wie sie durch geheime Verbreitung weit um sich greifen. Trotzdem hat Tirpitz seine Pflicht in der Öffentlichkeit unterlassen. Er hat aus Rücksicht auf die rechte Zeit keine Mittel anwenden wollen, die ihm nur unter Erregung öffentlichen Aufsehens Genugtuung verschaffen konnten. Deshalb ging seine Bitte nur dahin, die Träger und Verbreiter der böswilligen Gerüchte zur Rechenschaft zu ziehen. Er erreichte demgegenüber nicht viel, daß Professor Valentin eines besseren belehrt wurde. Der Rang an amtlichen Disziplinarmassnahmen gestattete nicht weiter zu gehen. Inzwischen bleibt die Frage offen, ob nicht doch mehr hätte geschehen können. Die amtliche Schlichte, vor die Tirpitz mit seinem Anliegen ging, konnte den angegriffenen und den noch drohenden Schaden wohl ermessen. Ein Mann von den unerschütterlichen großen Verdiensten des Großadmirals v. Tirpitz stand im Kreuzfeuer gemeiner Verdächtigungen, die auf seine Persönlichkeit und seine Amtsführung einen Fleck werfen sollten. Ein paar Sätze, ja! die, die zu besseren Belehrung des Professors Valentin veranlaßt worden sind, hätten in der „Nord. Allg. Stg.“ genügt, um ohne viel Aufhebens ein lässliches Gerücht zu erledigen und die Luft unter dem deutschen Reichsbau zu reinigen. Ein solcher Vorstoß kommt immer dem Besten der Gesamtheit zugute. Leider hat die „Nord. Allg. Stg.“ gescheitert. Und vier Wochen später kommt der ganze Fall mit allen vermeintlichen Nebenwirkungen einer Sensation entgegen. Hätte man nach dem Brief des Großadmirals v. Tirpitz den Fall kurz und offen mit einer sachlichen Feststellung abgetan, so wäre der Gesamtheit und der Öffentlichkeit damit mehr gedient gewesen. Ist in erster Linie. Denn Tirpitz wurde doch zu tief im Vertrauen des Volkes, als daß ihm durch geheime Mährlichkeit geschadet werden könnte.

### Entwaffnung Deutschlands als englisches Kriegsziel.

In der „Nation“ vom 9. September führt Oswald Geop aus, die Entwaffnung Deutschlands müsse bis zur Entlassung des letzten Bataillons und Zerstückelung des letzten Kriegsschiffes gehen. Nicht eine Waffe für militärische Zwecke ausgenommen dürfe Deutschland bis zur Abtragung der Kriegsverantwortung gestattet sein, während ihm seine Sicherheit unter der Bedingung regelmäßiger Rüstungen bonafide zu verbleiben sei. Sogar jede Ausgabe für den Hausbedarf der deutschen Kriegsanlagen müsse als abstrahierendes Beispiel für die Abtragung der Kriegsverantwortung verboten werden. Als widerrechtlich verurteilten Schiffe unter Flagge eines kriegführenden oder neutralen Landes müßten durch gleich großen Schiffsräum aus deutschen Besitz entfernt werden.

Diese Maßnahmen müßten neu und drastisch erscheinen, aber sie sind vollkommen Altig, werden kein dauerndes Gefühl der Kränkung hervorufen und den psychischen Charakter des deutschen Volkes nicht schädlichen als irgendein anderes Mittel heißen. Wenn das deutsche Volk nur zehn Jahre lang genügt hat, was es bedeutet, ohne die Last der Wehrpflicht und die Herbeimäher, aber doch sicher vor jedem Angriff zu

leben, wird es nie dazu zurückkehren. Durch eine solche Politik würden auch so verrückte Vorschläge wie die des Handelskrieges nach dem Krieg, der Zerschlagung Deutschlands oder der Annexion der deutschen Gebiete (Aachen) hinfällig und die Bahn frei für Vereinbarungen über Rüstungs-Beschränkungen und internationale Schiedsgerichte.

### Die Teuerung in London.

Montag\* vom 16. September veröffentlicht folgendes Stimmungsbild aus London: Auch hier Teuerung der Lebensmittel und Beforgnis aller Politiker, von den Konfessionen bis zu den Sozialisten. Alle fragen, wo man in diesem Tempo enden wird. Täglich steigen die Preise der notwendigen Lebensmittel, und das Volk beginnt auch hier Zeichen der Unzufriedenheit zu geben. In den Londoner Volksquartieren finden Versammlungen gegen die Teuerung statt. Die jüngst im Hyde Park abgehaltene große Versammlung war eine neue Kundgebung der allgemeinen Unzufriedenheit. Mehr als 6000 Personen nahmen teil. Die Redner geißelten einstimmig die Lässigkeit der Regierung, die nichts für das Volk tut. Die Londoner Bevölkerung gibt für dasselbe Quantum Lebensmittel täglich eine Million Pfund Sterling mehr als vor dem Krieg aus. Das ist eine große Steuer, zumal wenn man bedenkt, daß die Löhne im allgemeinen auf der alten Höhe stehen. Die Spekulant, die ungeheure Lebensmittelpreise angehäuft haben, verdienen Berge von Geld. Die Regierung kann nicht eingreifen, weil es sich um Spekulation handelt, die alle gute „Patrioten“ und Kriegshelden sind, Paladine der „Rationalität“ und des „Rechts der Nationen.“

### Die wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Italien.

Paris, 21. Sept. (M. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die französische Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten und der italienische Minister des Handels und Verkehrs haben die Beratungen über die künftigen, ihren Warenaustausch zu gewährenden Erleichterungen und über die zukünftige Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Beziehungen abgeschlossen. Sie haben den Weg der wechselseitigen Annäherungen der Einfuhrverbote in den beiden Ländern eingeschlagen und Maßnahmen in Aussicht genommen, die zu einer engen wirtschaftlichen Annäherung führen sollen, welche verschiedene Pläne für die industrielle Organisation und Mittel zur Verbesserung und Entwicklung aller Verbindungen zwischen den beiden Ländern und mit England und dem Orient, namentlich mit Süd-Russland.

### Der Zusammentritt der sozialdemokratischen Reichskonferenz.

□ Berlin, 21. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Heute Nachmittag ist im Reichstagsgebäude die Reichskonferenz der Sozialisten gesammeltgetreten. Die Verhandlungen sind vertraulich. Es sind Vertreter aller Reichstagsabteilungen anwesend. Die Mitglieder des Parteivorstandes, des Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion und der Kontrollkommission sind mit

wenig Ausnahmen erschienen. Auch die Mitglieder der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft nahmen an den Beratungen teil.

### Kriegstagung der Ortskrankenkassen.

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, die Vertretung von mehr als 1000 Ortskrankenkassen, mit über 5 Millionen Versicherten, hatte zum Montag, den 18. September eine Zusammenkunft der Vertreter seiner Unterverbände nach Eisenach zusammenberufen. Es waren gegen 100 Vertreter aus allen Teilen des Reichs zum Aufbruch. Auch das Reichsversicherungsamt und die wichtigsten Behörden hatten Vertreter entsandt. Es galt eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Sachverständigen sind folgende Gegenstände: Beteiligung der Krankenkassen an der Kriegsgeschädigtenfürsorge. Die Krankenkassen werden aufgefordert, in den Organisationen der Kriegsgeschädigtenfürsorge mitzuwirken. Das Reich möchte den Kassen Mittel zur Durchführung der Krankenversicherung bei Kriegsgeschädigten zur Verfügung stellen.

Mit großem Erfolg ist der Hauptverband bei den Kommunalverbänden wegen Beteiligung von Zusatzfraktionen für werdende und stehende Mütter vordringlich geworden.

Die erheblichen Preissteigerungen der Arzneien wurden selbstverständlich und ein Eingreifen des Bundesrats gefordert.

In harter Weise wurde gegen die Erschlaffenheit (Hilfskassen) Stellung genommen. Es wurde die Bekämpfung dieser Kassen als Aufgabe für die Jugendversicherung gefordert.

Beabsichtigt ist die Einsetzung einer Kommission, die Vorschläge für eine Verringerung der Reichsversicherungsordnung ausarbeiten soll.

Um eine durchgehende Zahnpflege bei arbeitenden Bevölkerung zu ermöglichen, sollen die Krankenkassen als solche Zahnkliniken errichten.

Einige weitere Punkte haben die Verhandlung der Tagesordnung.

Die Durchführung der Sanierungsmaßnahmen mit den Krankenkassen hat die Kassen nicht befreit. Trotzdem soll es angeht erhalten bleiben. Angehörige sollen aber nur dann geschlossen werden, wenn bestimmte Mindestbedingungen erfüllt sind, um den Bestand der Krankenkassen zu sichern.

Von hervorragender Bedeutung war die Verhandlung der Frage, wie die Krankenkassen bei der Rationierung der Lebensmittel mitwirken sollen. Es wurde die sofortige Ergründung der jetzigen Reichswochenhilfe in der Weise gefordert, daß allen Frauen die Möglichkeit der Beschaffung von Wochenhilfe bei den Krankenkassen geboten wird. Ferner soll die jetzige Reichswochenhilfe auch nach dem Krieg erhalten bleiben. Das Reich soll in demselben Maße wie bisher zu den Kassen beitragen. Neben der Reichswochenhilfe hinaus sollen die Kassen gewisse Befreiungen nach Maßgabe ihrer Mittel einräumen. Außerdem soll die Familienversicherung allgemein durchgesetzt werden.

Nicht minder bedeutungsvoll ist die Mitteilung der Krankenkassen über die Befähigung der Sozialisten. Diese Befähigung der Krankenkassen soll sich auf folgende erstrecken: Besondere Anmerkungen der Krankenkassen auf ihren Gesundheitszustand, Schaffung einer einheitlichen Krankenkassenstatistik, Schaffung diagnostischer Institute, Aufklärung in Wort und Schrift, Erziehung von Heil- und Erholungsstätten, insbesondere auch Erziehung von Unterhaltungsstätten an der See und im Gebirge, Erziehung von Heilanstalten, sowie enge Gemeinschaft mit den anderen sozialen Fürsorgeeinrichtungen.

Der Kleinwohnungsbau soll von den Kassen durch Begebung von Hypotheken zu niedrigen Zinsen an gemeinnützige Bauvereine gefördert werden.

Die Tagung der Ortskrankenkassen war, mitten im Weltkrieg, ein wertvolles Zeichen für fortschreitende soziale Fürsorge in und nach dem Krieg.

### Ernte-Dankfest.

Du pflügest, Herr! ... Die Furchen kafften tief und tränten neigen deines Saatkorns Dede; Und Dunkel barg es: daß zum Licht sich krebe, Was Lichtsammler zu dir um Werden tief.

In keiner Sonne ward das Wunder groß. Du gabst ihm Tau, wenn Dürre es verzogte; Du gabst Kraft der Wurzel, daß sie fest hervorging Und ihres Wachstums Heften hart zerbroch.

Kam kam nach Winternot und Sonnenbrand Der Tag, da hell die Erntegedanken klangen. Du Herr der Ernte: was mein Herz dort bringen — Ich leg' vertrauens es in deine Hand;

Und weis: du wirst nun wieder Sämann sein! Es muß die Pflugschar neu das Feld bereiten: Doch künftige Saat in seinen Schoß mag gleiten. ... Komm, Herr der Ernte: Feld und Frucht sind Dein!

Marie Bauer.

### Diplomaten in Berlin.

Von Georg Büß.

Seit Ausbruch des Krieges ist das diplomatische Corps in Berlin stark zusammengeschmolzen — die Vertreter Frankreichs, Englands, Russlands, Italiens, Japans und Belgiens haben sich ja längst in ihre Heimatländer zurückgezogen. Am 2. März dieses Jahres sagte ihnen Professor Dr. Sidonio Ves, der portugiesische Gesandte. Als Andenken ließ er sein Mobilier in den Händen einiger Mitkäufer zurück. Postarbeiten bestanden sich nicht darunter, denn allen glänzenden Mittel fanden dem Vertreter des hochachtbaren Portugals nicht zur Verfügung. Gleichwohl werden für einzelne Gegenstände recht gewiehrte Preise gefordert — so für einen alten portugiesischen Kaminofen-Wandteppich mit recht hübscher Vorwandtafel und schlechter Zigarettenkassette schätzungsweise Mark und für eine gute Perserteppiche moderner Herkunft zweieinhalb hundert Mark. Nun ist dem Portugiesen

als letzter in der Korona der Begier der russische Gesandte Dr. Alexander Belimann gefolgt. Er hat sein Land länger als 15 Jahre am Berliner Hofe vertreten. Sein Heim in der Matzschützstraße war eine Stätte seiner Geselligkeit, mit deutschen Einkäufen, da des Gesandten Gemahlin selbst eine Deutsche ist. Leicht wird dem Gesandten der Abschied von Berlin, in dem er eine zweite Heimat gefunden, nicht ge worden sein.

Verdient liegen die Vorhofs- und Gesandtschaftsgebäude unserer Heinde da, kaum daß sich noch ein Förster bilden läßt. In den Gesellschaftsräumen, wo so manches Fest stattgefunden, im Gemache der Hofe Frauenzimmer, im Salon, Villanten gefunkt, glatte Worte geschmeichelt, hervorragende Männer der Politik, Wissenschaft und Kunst lebhaften Gedankenaustausch gepflogen und bei feierlichen Gelegenheiten Hausherr und Gastgeber die Champagnerflasche auf das Wohl des regierenden Herrn geleert, waltet hier das Schweigen. Sein Mensch bewundert mehr in der englischen Botschaft, dem ehemaligen Palais des Ehrenkonsulats Dr. Straussberg, den großen Hofsaal, die zahlreichen Marinestüber, die von Weibern der präraffaelistischen Schule gemalten Bildnisse und die vielen exotischen Kunstgegenstände; kein Mensch mehr im russischen Botschaftsgebäude, das Kaiser Nikolai der Erste, der Ehrenbürger Berlins, von Eduard Knoblauch in eben dem Charakter der Schinkel-Schule an der Straße Unter den Linden errichten ließ, das großartige Treppenhäuschen mit der Marmorstiege und der großen, farbenreichen Stimmwand, oder den herrlichen schönen kleinen Empfangsalon, den im feinsten Rokoko ausgestatteten Speisesaal mit dem prächtigen Kristallkronen, und die übrigen Gemächer, die so reich sind an Kunstwerken und feingewirkten Stoffen und Schöten aus Halbbedelstein des Urals, rufschwarzen Rhodons, grünem Malakit und blassen Saphirstein, dem Edelstein Kaiser Wilhelms des Ersten; kein Mensch mehr in der französischen Botschaft am Pariser Platz, die an den Treppenhäuschen ausgeprägten wunderbaren Obelisk, deren Wert einige Mil-

lionen Franken beträgt, und in den Gesellschaftsräumen die fein gläsernen Bronzen und die Schmelz- und Steinarbeiten aus Schilppatt und Bronze, meist vom alten Boule und dessen Schöner hergestellte Werke, die zur Zeit der Regentschaft und Ludwig des Fünften und der Romandour so beliebt waren, daß sie fast mit Gold angezogen wurden.

Noch wenige Monate vor Ausbruch des Krieges ging es hoch her in der französischen Botschaft, denn der Kaiser war zu Gast erschienen und gab sich mit der ihm eigenen Schätzigkeit den gefälligen Fremden hin, hatte für jeden der Anwesenden einige glatte Worte und sprach mit Anerkennung vom französischen Kunstgewerbe, das hier seine besten Leistungen darbot.

Nicht allzu oft hat die französische Botschaft die Ehre gehabt, den Kaiser bei sich zu sehen. Auch dem russischen Botschafter wurde diese Ehre nur selten geboten. Graf Schuvaloff sah unsern Kaiser zum ersten Mal als Gast am 20. Februar 1880. Dann vergingen zwei Jahre, ehe der Graf wieder Kaiserbesuch erhielt. Freude herrschte in der Botschaft, alle Festräume waren geöffnet, an der Speisetafel im Rokosalksaal herrschte die angeregteste Unterhaltung, als plötzlich die jenseitig strahlende elektrische Beleuchtung erlosch, sodas für einige Augenblicke tiefe Finsternis herrschte. Unerwartete Leute schen dort ein böses Omen. Wenige Jahre später kam der Vertrag zwischen Rußland und Frankreich zum Abschluß, und Nikolai der Zweite hielt unter dem Jubel der Franzosen seinen Einzug in Paris. Seitdem glaubten die Leute, die von bösen Omen gesprochen, um so leichter an solche Vorbedeutungen. Und wie richtig es sein mag: jenes Erlöschen des elektrischen Lichtes sei es auch in Beziehung zum jetzt tobenden Weltkriege.

Natürlich haben sich infolge des Krieges die Geschäfte der in Berlin beglaubigten Diplomaten bedeutend gesteigert. Doch die Vertreter unserer Verbündeten, die Botschafter Österreich-Ungarns und der Türkei, Graf Friedrich Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst und Graf von Spreti

von Dalk, und der Gesandte Bulgariens, Erzengel Dimitri Rigozi, außerordentlich schwer belästigt sind, braucht kaum betont zu werden. Auch die begünstigten Konsulate haben, wie man zu sagen pflegt, alle Hände voll zu tun. In der Hauptstraße, an der die türkische Botschaft liegt, hat man noch nie so viele Herren mit Fest gesehen. Und in der Gegend der am Kronprinzen-Ufer gelegenen Anlagen der österreichisch-ungarischen Botschaft macht sich ebenfalls ein gesteigertes Verkehr bemerkbar. Nur das in der Front der Moltke-Straße stehende Botschaftsgebäude, früher das Palais Wallhor, das rüstfertig mit dem Gebäude der Botschaftszentrale verbunden ist, hat seine vornehme Rinde abgeworfen — einfach ist auch das Innere des Hauses. Freilich, so reich angefaßt wie das an der Regententrafé gelegene Botschaftsgebäude der Spanier, das sich ehemals der schlesische Großgrund- und Bergwerksbesitzer von Zehle-Winkler von den Berliner Architekten Ede und Bauer in bewundernswürdiger Erbauung ließ, ist es nicht. Schon der prächtige Fries an der Front des spanischen Botschafts, in dem der hannoversche Engländer Sines aus der Ede meistecklich dargestellt ist, läßt auf reiche künstlerische Gestaltung des inneren Innendekors schließen. Das Arbe-Nemach des Botschafters atmet seines Schagens, der Speisesaal, mit dem von Paul Meyerheim gemalten reichhaltigen Bilderfries, ist ein wahrer Juwel, der in Weisheit und Geduld gefasste Fest- und Tausend überaus groß und schön, und ein im oberen Geschos befindliches Schlafgemach, dessen Wände mit gewebter blauer Seide belagert sind, geradezu poetisch anmutend. Schon liegt hinter dem Hau ein kleines Schlafgemach von Plafiten und blühendem Brunnen, das von wohlgehaltener Schimmerung ist.

Doch ungetrübte kann sich Erzengel Luis Polo de Bernado unter den gegenwärtigen Verhältnissen des schönen Feins nicht freuen, denn er hat nicht allein die Interessen seines eigenen Landes, sondern im Verein mit dem im Reich befindlichen spanischen Konsulate auch die belgischen, französischen, russischen und portugiesi-



**Polizeibericht**

**Zusammenstoß.** Ein verheirateter 30 Jahre alter Fuhrmann von hier stieß am 20. d. Mts. früh 6 Uhr 50 Min. als er bei der Gollmühlstraße über das Glatte der elektrischen Straßenbahn fuhr, mit seinem aus zwei leeren zusammengeklappelten Lastwagen bestehenden Fuhrwerk mit einem von der Friedrichstraße nach dem Hauptbahnhof fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 4 zusammen. Die Verfolgung der beiden Lastwagen ist, sobald die Weiche des hinteren Wagens durch die Fensterhebe in das Innere des Straßenbahnwagens eintrat, Personen wurden hierbei nicht verletzt. Unterladung ist eingeleitet.

**Brandausbruch.** Am 19. d. Mts. nachts 12 Uhr, brach in der Wohnung einer Händlerschwestern, U. 4, 20, ein heftiges Schichtenfeuer aus. Die Wohnungsinhaberin leuchtete mit einer brennenden Petroleumlampe in einem im Zimmer befindlichen Kleiderkasten. Sie kam dabei einem Kleiderstück zu nahe, jedoch dieses Feuer hing und der Inhalt des Kleiderkastens, sowie dieser selbst zum Teil verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 200 Mark. Der Brand wurde durch die Wohnungsinhaberin wieder gelöscht.

**Unfall.** Im hiesigen Hauptbahnhof erlitt am 19. d. Mts. gegen 10 Uhr abends, ein 17 Jahre alter lediger Bahnarbeiter aus Wiesental bei Bruchsal und dort wohnhaft dadurch einen Unfall, daß er beim Herantreten von einem Eisenbahnwagen auswärts, zu Boden stürzte und sich hierbei innere Verletzungen zuzog. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätswagen ins allgemeine Krankenhaus verbracht.

**Unbekannter Schwindler.** Am 22. August d. Mts. erschien bei der Oberin des abendlichen Inhabers eines Wagenladengeschäfts in Frankfurt a. M. ein unbekannter Schwindler in selbstgekaufter Uniform mit der Behauptung, er solle vier Automobiltickets, die sich in der Verkleidung befinden, mit Zustimmung des Ehemannes für die Militärbehörde abholen. Er erhielt die Tickets mit im Werte von ungefähr 1200 Mark und zwar: 1 Rheinl., 1 Continental- und 2 Dunlopreifen. Die Dimensionen sämtlicher Reifen 520x120. Um scheinliche Mittelungen über die Persönlichkeit des Schwindlers ersucht die Schutzmannschaft.

Beschäftigt wurden 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Postbote aus Reudorf wegen Diebstahls und ein Kaufmann aus Blaburg wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt.

**Aus Ludwigshafen.**

**Wanderausstellung der Kaiserlichen Kriegsinvalidentürsorge zu Ludwigshafen a. Rh.** Die Wanderausstellung für Kriegsinvalidentürsorge, die seit 16. September in der Stadthalle Nord eröffnet ist, erfreut sich infolge außerordentlicher Reichhaltigkeit eines sehr zahlreichen Besuches. Die Veranstaltung geht bekanntlich von bayerischen Ministereisen aus und hat nach einem Umfang angenommen, daß sie weit mehr als lokales Interesse in Anspruch nimmt. Dadurch, daß es eine heimliche gemeinnützige Veranstaltung ist, wird für den Eintritt keinerlei Entgelt erhoben und es ist nichtig lobenswert, einen Besuch der Ausstellung abzugeben. Selbige umfaßt 4 Gruppen und ist in mehreren Sälen untergebracht. Diese Ausstellung verdient außer dem Interesse des allgemeinen Publikums besondere der Kameradschaft und höheren Schulen. Bei Gruppenbesuchen der Ausstellung wird nach vorheriger Anmeldung seitens der Leitung gern die Führung übernommen, damit die Besucher ganz nach Wunsch Aufführung erhalten können. Allgemeine Gruppenführungen und Erklärungen sind für vormittags 11 Uhr und nachmittags 3 und 5 Uhr vorgesehen. Besuchsanmeldungen können in Stadthalle Nord Zimmer Nr. 4, schriftlich oder per Telefon gemacht werden. Für den allgemeinen Besuch ist die Ausstellung von vormittags 10 bis abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet.

**Aus dem Großherzogtum.**

**Heidelberg, 20. Sept.** Der bulgarische Botschaftsrat Radostanow hat an den Vertreter der Kriegsgemeinschaft der Deutschen in Heidelberg eine Gruppe verhandelter Offiziere aus dem Generalstab in Wiesbaden gelegentlich ihres Besuchs auf dem Heidelberger Schloß geschickt, als Ausdruck des Dankes den Betrag von 1000 Mark gesandt, welcher bedürftigen Studenten der Heidelberger Universität zugute kommen soll.

**Heidelberg, 20. Sept.** Beim Meinigen des Oberlandes brach gestern nachmittags im Hause Grottenstraße 10 ein Dienstmädchen durch, ihre dabei stehende Dienstinhaberin wollte sie noch halten. Das Mädchen zog ihre Perrica mit in die Erde und beide fielen in den Boden. Sie erlitten beide Verletzungen am Kopf und an den Hüften und wurden in das Akademische Krankenhaus verbracht.

**Heidelberg, 21. Sept.** Eine hiesige Pensionshaberin starb infolge Einnahme einer zu großen Portion Schlafpulver. Ob Selbstmord oder nur Unvorsichtigkeit vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

**Mosbach, 20. Sept.** Wie das Mosbacher Volksblatt meldet, ist Landgerichtsrat Haager, der als Hauptmann einer Landsturmpolizei in Ostpreußen, inchina infolge Krankheit gestorben. Landgerichtsrat Haager, der aus Waldkirch stammte, fand im Alter von erst 42 Jahren und war zuerst Amtsrichter in Tübingen gewesen. Seit 1910 war er Untersuchungsrichter am hiesigen Landgericht.

**Wörzheim, 21. Sept.** Eine eigenartige Schenkung ist der Stadt angeboten worden. Kunstmalerei Julius Biant in München. Ein geborener Wörzheimer, bietet seit längerem einen im Wert von etwa 20 000 Mk. der Stadt zum Geschenk an gegen eine jährliche Rente von 1000 Mk. Nach seinem Tode soll das Anwesen, das a. H. etwa 1100 Mk. Rente abwirft, zum Behen von Invaliden oder Bekommen aus dem Weltkrieg verwendet werden. Der Bürgerausschuß wird sich in der nächsten Woche über die Annahme der Schenkung zu entscheiden haben.

**Wörzheim, 19. Sept.** Der weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannte Wörzheimer Wein- und Holzer Alois Frisch wurde zu Strafe geurteilt. Alo Frisch hatte sich nämlich in südlichen Schwärzgebirgen einen verdienten Ruf erworben. Bürgermeister der Gemeinde Wörzheim war er 23 Jahre lang.

**Rechtal, 19. Sept.** Der 12jährige Knabe des Jagdwächters Reu spielte in dessen Kleider-

kasten mit dem Gewehr, das sich entlad. Die ganze Wohnung ging dem im Zimmer anwesenden 4 1/2 jährigen Knaben der Maria Herr in den Kopf und führte den sofortigen Tod des Kindes herbei.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

**Edenfelden, 19. Sept.** Bürgermeister Sutter, welcher 26 Jahre das Amt bekleidet, feierte heute seinen 70. Geburtstag und erhielt aus diesem Anlaß eine Glückwunschbescheide vom König. Eine Deputation des Stadtrats überbrachte ihm heute Vormittag die Glückwünsche der Stadt.

**Germerstheim, 20. Sept.** Infolge Wankens von Schwämmen in der die Oberin des im Felde lebenden Artilleriepostenarbeiters Schneider an Vergiftung nach großen Schmerzen im Spital gestorben. Die Frau war 24 Jahre alt und hinterläßt außer ihrem Ehemann zwei Kinder im Alter von zwei Jahren und fünf Wochen.

**Birmasens, 20. Sept.** In einem Hause in der Schölergasse „beglückte“ der Storch eine Familie mit drei Sprösslingen auf einmal, zwei Buben und einem Mädchen. Die Drillinge befinden sich noch der „Birn. Hg.“ wohnhaft. Der Vater der kleinen Weibchen, der kurz vorher auf Urlaub war, erhielt die frohe Botschaft im Schölergraben und wurde ob dieses Ereignisses von seinen Offizieren herzlich beglückwünscht und ihm Urlaub in nächster Zeit in Aussicht gestellt.

**Reulenheim, 19. Sept.** Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich gestern vormittag in unserem Orte. Die 58 Jahre alte Ehefrau des pers. Eisenbahnangehörigen Ludwig Peter hier war in der im unteren Ende ihres Hauses gelegenen Küche mit Wasser beschäftigt, als daselbst plötzlich ein unbekannter Urdiebstahl ausbrach, dem das ganze Haus zum Opfer fiel. Aber auch Frau Peter hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie in dem hiesigen Krankenhaus in das Distrikthospital nach Grünstadt verbracht werden mußte, wo sie gestern abend starb. Die Wohnungsinhaberin war am ganzen Körper fast bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Bei dem Brande saß auch das neben dem Peterischen Hause gelegene hiesige katholische Pfarrhaus sehr gefährdet, doch wurde ein Uebergeleiten der Flammen noch rechtzeitig verhindert.

**Frankfurt, 20. Sept.** In der Nacht von Sonntag auf Montag ist der Schauspieler Arthur Bartel vom Antimen Theater an der Ecke Neue Wälder- und Kaiserstraße von einem unbekanntem Verze, der angeblich den besseren Ständen angehört, mit dem er in Wortwechsel geraten war, durch Stich mit dem Regenmesser ins linke Auge verletzt worden. An den Folgen der Verletzung ist Bartel im hiesigen Krankenhaus gestorben. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

**Gerichtszeitung.**

**Karlsruhe, 18. Sept.** Wie wir berichtet haben, hat die Strafkammer den schon mehrfach vorbestraften Paul Fiedler wegen Betrugs zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Fiedler spielte den „Naturheilmittelverkäufer“, ohne daß er eine Abnung von Giftstoffe hatte, und führte hauptsächlich Blinde durch Drogenkur und Heilmittel. Er wollte sogar Leute wieder sehend machen, die keinen Augen mehr besaßen. Wegen des Urteils der Strafkammer hatte Fiedler Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Die Revision wurde verworfen.

**Kommunales.**

**Schweigen, 19. Sept.** Die auf gestern abend anberaumte Bürgerauskunftung mußte auf nächsten Freitag verlegt werden, weil die gesamte sozialdemokratische Praxition einfiel, der beiden Gemeinderäte fern blieben, und dadurch keine Beschlußfähigkeit zu erzielen war. Für die nächste Sitzung wird nun das Erscheinen der Mitglieder unter der üblichen Strafanforderung gefordert.

**Köln, 19. Sept.** In der letzten Stadtvorordnetenversammlung fragte ein Mitglied an, welche Stellung die hiesige Verwaltung zu der Frage des Rhein-Main-Donau-Wasserweges einnehme. Oberbürgermeister Ballraff antwortete, daß die Stadt Köln an der Frage großes Interesse habe. Beigeordneter Kaufmann habe an der Konferenz in Budapest teilgenommen und ausführliches Material erhalten. Die Stadt werde die Sache weiter aufzuarbeiten verfolgen und sie in jeder Weise fördern. Der Oberbürgermeister teilte dann Mitteilungen mit, welche er auf Anregungen des Sozialdemokratischen Vereins und des Komitees der freien Gewerkschaften in Baden der Kriegsernährung zu geben gedenke. Er teilte u. a. mit, daß die Kriegsernährung von jetzt einen südlichen Zuschnitt erfordere, daß eine allgemeine Verordnungsgebung also nicht stattfinden könne. Den Antrag, den Zwang zur Teilnahme an der Kriegsernährung zu verhängen, habe die Lebensmittellkommission abgelehnt. Ein solcher Zwang könne nur im Reichsgebiet durchgesetzt werden. Die Lebensmittellkommission habe es einstimmig abgelehnt, einen solchen Antrag zu unterstützen. (Abfänger Bericht). Zur Winterversorgung mit Kartoffeln hob der Oberbürgermeister hervor, daß das RMA den Einlieferungspreis von 4,75 Mark pro Zentner festgesetzt habe, ohne zuvor die Gemeinden, als die Träger der Versorgung, davon in Kenntnis zu setzen. In einer Sitzung zu Berlin sei dem Reichsrat von Reichsrat erklärt worden, daß der Einlieferungspreis über 4,75 Mark sei, wenn ein Erzeugerpreis von 4 Mark zugrunde gelegt werde. Derr von Bodo habe die Wichtigkeit der von den Gemeinden auszuhebelnden Rechnung zugegeben, und nun sei die Forderung gekommen, daß Stadt und Reich zwei Drittel der über einen Einlieferungspreis von 4,75 Mark entstehenden Kosten tragen werde. Jedemfalls habe die hiesige Verwaltung das Bestreben, die Winterkrisis den Verbrauchern möglichst billig zuzuführen, wenn sie dabei aus allgemeinen Mitteln Zuschüsse leisten müssen.

**Karlsruhe, 21. Sept.** Nach dem Bericht von a. H. Wilsen ist, wie der Volksfreund meldet, eine siebenköpfige Familie eines hiesigen Sattlermeisters schwer erkrankt. Drei der Kinder im Alter von 12, 11 und 8 Jahren sind bereits gestorben. Bei den Eltern und den übrigen Kindern besteht noch Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

**Winter in den Alpen.**

**Van der Schweiz, Grenze, 21. Sept.** (Priv.-Tel. z. R.) Aus dem Alpengebiet wird berichtet, daß dort der Winter eingetroffen sei. Bis auf 1200 Meter hoch fällt munterbrochen Schnee. Im Engadin und in den Graubündener Bergen liegt der Schnee bereits einen halben Meter hoch.

**Berlin, 21. Sept.** (B. u. Verl. Büro.) Die B. S. meldet aus Genf: In dem Antrag des französischen Kriegsministeriums, die Mannschaften der Jahressklasse 1889 (die heute 48jährigen) weiter der französischen Heeresleitung zur Verfügung zu lassen, haben mehrere Abgeordnete einen Änderungsantrag eingebracht. Danach sollen diese Mannschaften nur noch für den Garnisonsdienst in der Nähe

tags. Köstlich der Sonne griffen die Deutschen die französischen Stellungen auf der Höhe 76, von der Eisenbahn über bis zur Sonne, an. Durch Artillerie- und Maschinengewehrfire gedrohen, konnte der Angriff unsere Linien im nördlichen Teil nicht erreichen; im südlichen sahen einige Bruchteile der feindlichen Truppen Fuß in vorgeschobenen Grabenspalen. Durch einen heftigen französischen Angriff wurden sie logisch darauf zurückgeworfen. Im Abschnitt von Boudhavesnes dauerte der Artilleriekampf ziemlich lebhaft fort. Dorthin des Särgels von Somain und im Wasgenwald, noch westlich Mülheim, keierten feindliche Verbände auf kleine französische Posten. Sonst war die Nacht überall ruhig.

**Der Bericht Corraills.**

**Paris, 21. Sept.** (R. M. N. N. N.) Amtlich veröffentlicht vom 20. September. Von der Seite bis in die Gegend westlich vom Warden das übliche Geschützfeuer und Patrouillen-Geschehen. Dorthin der Gerna setzten die Serben die Offensive kräftig fort; sie griffen die Höhe 2025, den höchsten Teil des Balmattbales, an, die von den Bulgaren für die Verteidigung eingerichtet worden war. Nach einem erbitterten Kampf, schließlich Mann gegen Mann, blieben die Serben der Stellungen. Die Bulgaren erlitten sehr hohe Verluste, jedoch sie nur etwa 50 Gefangene in den Händen der Serben liegen. Dorthin Florina wurde ein durch Kavallerie unterstützter bulgarischer Angriff durch das Feuer von 7 1/2 Juntimetrageschützen gestoppt, bevor er die serbischen Linien erreichte. Auf dem linken Flügel leitete der Feind noch auf den Höhen nördlich Viseberimund beim Kloster San Rango Überhand. In Florina landeten die Franzosen einige Häuser, in denen sich die Bulgaren mit wilder Energie verteidigten, und machten dabei etwa 100 Gefangene.

Ein Fliegerangriff warf viele Bomben auf Konstantinopel.

**Der russische Bericht.**

**Petersburg, 21. Sept.** (R. M. N. N. N.) Amtlich veröffentlicht vom 20. September nachmittags. Von der Westfront ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die Auslieferung russischer Kriegsgefangener seitens Russlands und Englands an Frankreich

**m. Köln, 21. Sept.** (Privat-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Straßburg: Nachrichten aus einer Reihe von Detachments des Bundes enthalten die merkwürdige Tatsache, daß in den letzten Monaten russische Kriegsgefangene, die in russische Gefangenschaft geraten waren, nach Frankreich verbracht worden sind. Die Vorgänge werden in den hiesigen Zeitungen nicht immer völlig klar gestellt, aber aus einzelnen Mitteilungen geht hervor, daß solche Gefangene in Russland gefangen worden sind, ob sie sich nach Frankreich verbringen lassen wollen, um dort Arbeitsdienste zu verrichten. Jemand, der sich in Sibirien befindet, namentlich angefaßt des bevorstehenden Winters, wird an sich vielleicht nichts dagegen einzuräumen haben, dieses Land mit einem Aufenthalt in Lourdes, der Ort wird in den Briefen mehrfach genannt, zu verkaufen. Die Vermutung liegt aber nahe, daß die Gefangenen nicht durchweg gefügt, sondern von Russland auch ohne weiteres der französischen Regierung zur Verfügung gestellt worden sind. Zuschriften an die Straßburger Post besagen, daß russische Kriegsgefangene nicht nur aus Russland, sondern auch aus England nach Frankreich verbracht worden sind. Sie werden dort im Lager St. Robert für Lohn festgehalten. Ueber die Ursache ihrer Verbringung haben die Gefangenen ihren Angehörigen bisher keinerlei Mitteilung machen können, da die Briefverkehr einer sehr strengen Prüfung unterliegt.

**Große Ueberschwemmungen in China.**

**New York, 20. Sept.** (R. M. N. N. N.) Meldung des Reuterschen Büros. Sehr ausgedehnte Ueberschwemmungen haben zahlreiche Distrikte des chinesischen Reiches verwüstet. Mehrere Städte liegen unter Wasser. Die Ernte ist überall verheert. 1 Million Menschen sind obdachlos. Das Ausland wird um Hilfe gebeten.

**Giltige Rüge.**

**Karlsruhe, 21. Sept.** (Priv.-Tel.) Nach dem Bericht von a. H. Wilsen ist, wie der Volksfreund meldet, eine siebenköpfige Familie eines hiesigen Sattlermeisters schwer erkrankt. Drei der Kinder im Alter von 12, 11 und 8 Jahren sind bereits gestorben. Bei den Eltern und den übrigen Kindern besteht noch Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

**Winter in den Alpen.**

**Van der Schweiz, Grenze, 21. Sept.** (Priv.-Tel. z. R.) Aus dem Alpengebiet wird berichtet, daß dort der Winter eingetroffen sei. Bis auf 1200 Meter hoch fällt munterbrochen Schnee. Im Engadin und in den Graubündener Bergen liegt der Schnee bereits einen halben Meter hoch.

**Berlin, 21. Sept.** (B. u. Verl. Büro.) Die B. S. meldet aus Genf: In dem Antrag des französischen Kriegsministeriums, die Mannschaften der Jahressklasse 1889 (die heute 48jährigen) weiter der französischen Heeresleitung zur Verfügung zu lassen, haben mehrere Abgeordnete einen Änderungsantrag eingebracht. Danach sollen diese Mannschaften nur noch für den Garnisonsdienst in der Nähe

ihres Wohnortes verwendet und überdies Väter von vier Kindern unter 16 Jahren mit jenen Angehörigen des Jahrganges, die bereits einen Sohn an der Front verloren haben, entlassen werden. Inzwischen findet der von Senator Humbert eingeleitete Feldzug gegen die nochmalige Nachmusterung der Untauglichen immer mehr Anhänger. Verschiedene Zeitungen bekämpfen die Aufstellung einer solchen Armee von Invaliden und „Gichtkranken“, wie sie gestern in der Nammerung genannt wurde, solange nicht die übrigen Verbündeten alle Reserven ins Feuer geletzt hätten.

**m. Köln, 21. Sept.** (Br.-Tel.) Die Köln. Ztg. meldet aus Dresden: Das Schwurgericht verurteilte den aus Köln stammenden Bankier Blum zu 5 Jahren Zuchthaus und erkannte weiter auf 5 Jahre Verlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Blum hatte eine halbe Million deutsche Mark gefälscht und damit 100 000 Mark erschwindelt. Er richtete in Leipzig eine Fälscherwerkstätte für Wertpapiere ein und verübte Betrügereien bei verschiedenen Banken und wurde schließlich bei einem dortigen Betrugversuch in Dresden verhaftet.

**Amsterdam, 21. Sept.** (R. M. N. N. N.) Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet, daß ein Sohn des Ministerpräsidenten Henderson gefallen ist.

**London, 21. Sept.** (R. M. N. N. N.) Der Streikfall mit den Eisenbahnangestellten ist beigelegt. Die Angefallenen, die Erhöhung des Lohnes um zehn Schilling verlangten, erhalten als Kriegszulage fünf Schilling in der Woche.

**Elektrische Ventilatoren**  
für Lüftung und Kühlung.  
**BROWN, BOVERI & C<sup>IE</sup>. A.-G.**  
Abteilung Installationen  
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 980, 2032, 7495.  
Hauptniederlage der Osramlampen.

**Rosengarten :: Mannheim**  
Nibelungensaal.  
Sonntag, den 24. September 1916  
abends 8 1/2 Uhr  
**KONZERT**  
ausgeführt von der  
Kapelle des 1. Gef. Bataillon Jäger-Regiment  
Fähnrich Carl Anton von Hohenzollern Nr. 40 aus  
Rohlfeld.  
Leitung: Herr Kapellmeister H. Zirsch.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsdirektor Hall.  
Koffen-Eröffnung abends 1/2 Uhr.  
Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pf., Abendkarte 1.00 Mk.; Kindererlösen in Uniform vom Geldbeutel abwärts 20 Pf.  
Kartenerwerb in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen, beim Wirtener in Rosengarten und an der Abendkasse. Willkommener nur an der Abendkasse.  
Kauf der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorfristige Einzahlung von 10 Pf. zu leisten.  
Gesamterlös fließt an den Fiskus im Ganzen auf und werden an die Schuldner der Empire unentgeltlich abgegeben. 21130

**Wirte-Innung**  
(freie Innung)  
Nr. 3, 2  
Der Stellennachweis der Wirte-Innung ist wieder eröffnet und findet dort jedes Personal bei Nachfrage Stellung.  
**Wirte-Innung.**

**Höhers**  
**Handelsschule Landau (Pfalz).**  
I. Handelsprekursorse  
II. Halbjähr. Handelskurse  
Aufnahme  
12. Oktober 1916.

**Geldverkehr**  
**Mk. 100 000**  
ganz oder geteilt, zu sehr günstigen Bedingungen als 1. Hypothek auf prima Objekte zu vergeben.  
Anfragen unter Nr. 4660 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



# An der Wasserkante.

Roman von R. v. d. Eider.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

„Besuchen Sie uns auch mal in Büsum,“ sagte Michel Subbers. „Und wenn Sie nicht vom Geschäft können wegen der vielen Schreiber, denn schicken Sie uns man zum Sommer die beiden hübschen Töchter, daß die mal rote Bodens bei uns kriegen. Jawoll.“

Die beiden Töchter aus des Kaufmanns erster Ehe, lachten hell auf, und Frau Kornelius meinte: „Für viele wäre es gewiß ganz gut, aber für Kaida ist die Luft wohl ein bißchen sauer. Sie ist sehr empfindlich.“

„I betraue!“ rief der Alte. „Da kommen noch viel feinere Puppen hin. Die kriegen nachher solche Bausbäder. Wir haben ja keine Stube auf dem Boden, und meine Allfide köcht wie die Mansel von „Stadt Hamburg“. Na, und wenn sie mal frank spielen, daß sie wieder in die Döbe rih.“

Als Frau Kornelius hierzu ein wenig widerstandsvoll lächelte, fuhr er fort: „I, das ist 'n großer Reiz, da soll'n Sie wohl Achtung vor kriegen. Jawoll.“

Jetzt lachten alle laut auf, und die Jungen waren sich vor Übermut auf den Boden, bis ein strenger Blick der Mutter sie wieder in die Döbe rih.

Michel Subbers und sein Maat blieben ernst, und so verabschiedeten sie sich.

Hein war schon an der Haustür, als der Onk nochmals die Einladung wiederholte. Wenn der Onkel auch im Boot voraus war, in der Lot war er der erste.

Drinnen im Wohnzimmer sah die Familie noch einige Zeit beisammen.

„I, möchte für mein Leben gern diesen Sommer nach Büsum,“ rief die sechzehnjährige Vies,

ein blaßes, hoch aufgeschossenes Mädchen mit schmalen, inadenhaften Augen und hellen Haaren.

„Die oder Dusen oder Büsum,“ sagte der Kaufherr, „es ist im Grunde alles egal.“

Frau Kornelius nickte. „Ja, es wäre nicht übel. Die Leute meinen es lieber gut. Ich glaube, das Essen ist dort vorzüglich.“

„Ach, was ich mir aus dem Essen mache!“ warf Kaida, die Kette, dazwischen. Sie sah mit ihrem edelgeformten Gesicht und den dunklen Schmelzaugen ganz darnach aus, als ob sie allein von Sonnenschein und Blumenluft lebte.

Wenn ihr jetzt jemand gesagt hätte, daß der heutige Besuch bestimmend für ihr Schicksal sei, sie würde den Kopf schütteln und laut aufschreien. Glauben würde sie es nicht.

Im Hause Kornelius ging es trotz der Wohlhabenheit sehr einfach zu. Die Einrichtung war wertvoll und geblüht; aber es gab nichts Ueberflüssiges darin; die Dienstboten waren geschult; doch hatte jeder seine bestimmte Arbeit. Trägheit und Unordnung kamen nicht auf. Das Auge der Hausfrau war überall, und sie war die Ordnung in Person.

In der Familie war es wie in einer guten Bürgerstube, wo Geranien und Jasmin vor den Fenstern blühen und dazwischen eine zarte Terebinthe, und diese weiße, feine Blume nimmt sich selbst in ihrer Umgebung aus.

Es war ein kalter, strenger Geist, der in dem Hause regierte, und nur die Eingewohnten wußten, daß einmal in diesen Räumen ein orientalisches Duft die Sinne gefangen nahm, daß hier ein schillernder Schmetterling herumgaulerte, bis er entflatterte, ehe der bunte Schmelz ihn abgegriffen wurde.

Ja früher — es hörte sich wie eine Sage an — schritt hier über weiße Teppiche ein schmaler, leichter Frauenfuß. Es war kein Wehen, es war ein Wiegen und Schweben. Man hörte Seide

knistern, sah Spitzen riefeln. Eine Stimme, die wie Musik klang, sprach Worte, die sich anhörten, als kämen sie aus fremden Ländern. Lachen, Schreien, Singen hallte durch die Räume. Viele Leute kamen ins Haus: Künstler, Gelehrte, Kavaliere. Es war ein anderer Geist, eine andere Zeit.

Peter Kornelius war verhältnismäßig jung, als er das Geschäft seines Vaters übernahm. Es ging das Gerücht, daß er mit Helene Obermaier, der Tochter des Senators Obermaier, so gut wie verlobt wäre; aber dann kam ein Tag, wo er alle seine Bekannten und Verwandten in Verwunderung setzte.

In Obermaiers kam eine junge Verwandte aus Rußland auf Besuch. Die war eine schöne, elegante und interessante Dame. Schwarzes Haar umgab in locken Wellen das feingehäutete, elfenbeinweiße Antlitz. Die großen grauen Augen waren von langen Wimpern beschattet. Dazu besaß sie eine schlanke, biegsame Figur, und ihre Bewegungen waren von unvergleichlicher Anmut.

Die schöne Wjerna feierte Triumphe. Man bewunderte sie, stritt sich um sie, betete sie an. Die Tochter des Hauses trat zurück in den Hintergrund.

Die schöne Russin war nicht eigentlich eine Kokette. Sie war überhaupt nicht selbst und geistreich. Es schien fast, als hätte sie etwas von einer Schlafwandlerin an sich. Ihr Gang war fast unbehörlich. In ihren halbgeschlossenen Augen schienen Geheimnisse zu glänzen, glühende Geheimnisse, die den, der sie weckte, verzeihen würden.

Zuweilen hob sie die Lider, wie ein Kind, das aus einem Traum erwacht. Wehe dem, der ihr dann ins Auge sah! Er war ihr mit Leib und Seele verfallen.

Der junge Kornelius schien sich wenig aus dem schönen Fremdling zu machen. Er sah sie mit einer gewissen Neugier an, als wäre sie eine

seltsame Pflanze, und ihr Blick glitt träumerisch über ihn hinweg.

Eines Tages rief sie ihn an. Es waren harmlose, gleichgültige Worte — er sollte ihr etwas bringen oder eine Auskunft geben —, dabei schlug sie die Augen voll auf und sah ihn an. Er wurde verwirrt, sammelte etwas Unzusammenhängendes und vergaß ganz, was er sollte. Die junge Russin aber belustigte diese wunderliche Guldigung derart, daß sie — was selten geschah — laut aufschrie.

Von dieser Stunde an verfolgte Peter Kornelius' Augen die junge Dame, wo er nur etwas vor ihr erblicken konnte. Helene Obermaier trat mehr und mehr in den Hintergrund. Sie blieb ruhig, fast gleichgültig; selbst an dem Tage, da er die schöne Wjerna heimführte, verließ ihre gelassene, heitere Ruhe sie nicht. Niemand ahnte, wie sie heimlich kumpfte, wie sie litt und endlich sagte.

In dem alten Kaufmannshause aber lebte ein neuer, fremdartiger Geist ein, und ein wunderbarer Hauber nahm alle, die dort eintraten, gefangen.

Ob Peter Kornelius glücklich war? Wenn diese Frage aufgeworfen wurde, bejahte sie wohl mancher enthusiastisch. Andere schüttelten still den Kopf, und einige gab es, die lächelten slyisch und raunten sich allerlei seltsame Dinge ins Ohr.

Tatsache war, daß Peter Kornelius seine junge Frau vergötterte, und daß sie durch ihre Schönheit und ihren Toilettenluxus allenfalls Aufsehen erregte.

Als und zu kam wohl mal eine Unstimmigkeit zwischen den Gatten vor. Ein Landmann der schönen Frau mußte Hals über Kopf abreisen, weil er die Eiserstadt des Kaufherrn erregte.

Dazu kam, daß die schöne Wjerna nicht zu rechnen verstand. Das Geld zerrann unter ihren Händen, und sie war stets in irgend einer Verlegenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Wir nehmen **Zeichnungen** auch auf die

## V. Kriegs-Anleihe

zu den veröffentlichten Ausgabebedingungen vollständig kostenfrei entgegen.

**Mannheimer Gewerbebank,**  
e. G. m. b. H.

Schwarze Hüte von 4.50 bis 25 Mk.  
Trauerhüte  
Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr.

Kräne u. Verladeanlagen  
Möhr & Federhaff  
Mannheim

**Union**

Kohlen, Koks, Anthracit, Eiform-Briketts, Grudekoks, Bügelkohlen, Bündelholz

liefert prompt zu billigsten Tagespreisen

**Heinrich Glock**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Telephon 1157 u. 1155. Hafenstr. 13/15.

**GARBÁTY**  
CIGARETTEN

in alter Qualität

**Danksagung.**

Herzlichen Dank für die zahlreichen Kranzspenden, Beileidsbezeugungen und die aufrichtige Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

Herrn Stadtrat  
**Heinrich Bausch**

die anerkennenden Worte des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Kulzer und die ergreifende Ansprache des Herrn Stadtpfarrers Bujard waren für die Hinterbliebenen ein Trost im bitteren Leide. Ebenso sei auch den verschiedenen Vereinen für ihre Abschiedsworte und Grabgesänge vielmals gedankt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Waldhof, den 21. September 1916.

**Offene Stellen**

Lehrfräulein  
Lanfmädchen  
Albers & Cie., P 7, 18.

**Stellengesuche**

Empfangsdame  
Verkäufe  
Grobes Oelgemälde

**Altes Cello**

Eine alte Babbeige  
Salon-Spiegel  
Eiserner Ofen

**Geldverkehr**

Wer leiht 1-20 Mk.  
Heirat

**Drehbank**  
Nähmaschine

**Kauf-Gesuche**

**Herron-Zimmer**

**Esszimmer**

Die Ankaufsstelle  
zum Hlog.  
**Wachtel**  
K 4, 4, Telefon 7810

**Heirat**

**Heirat**

**Heirat**